

Ein Stern fällt

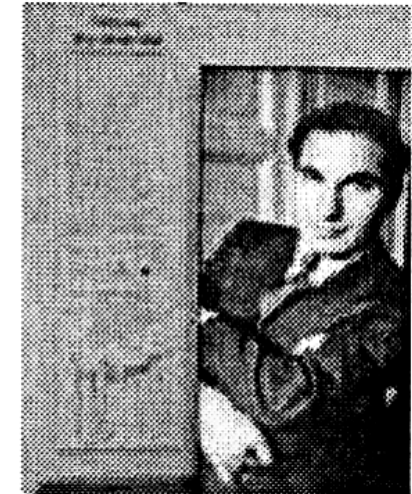
An Glanz und Ende einer großen Stimme erinnert eine Ausstellung über den lyrischen Tenor Joseph Schmidt.

Der Stern bringt von fern das große Glück. »Ein Stern fällt vom Himmel«, so lautet der Titel des Films, in dem der Musikstudent Josef für den berühmten, indisponierten Filmtenor einspringt und mit seiner magischen Stimme alle Herzen verzaubert. Er kam 1934 als »Joseph-Schmidt-Film« in die Kinos, denn der reale Star war einer der populärsten Tenöre in Europa – und hatte mit seiner Filmrolle noch etwas gemeinsam: Er durfte sich nicht sehen lassen. Denn im Film singt Josef als Stimmdouble im Abseits, im Leben blieb dem 1,54 Meter großen Schmidt die Opernbühne verwehrt. 1929 hatte er mit seiner klaren, natürlich-warmen, spielend alle Höhen erklimmenden Stimme den Durchbruch geschafft: in Plattenaufnahmen und als Tenor im Rundfunk.

Ihm blieben noch 13 Jahre, wie die kleine, interessante Ausstellung im Haus des Deutschen Ostens zeigt. Sie wurde vom Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg und dem Joseph-Schmidt-Archiv konzipiert. Dessen Leiter Alfred A. Fassbind pflegt das Gedächtnis des Tenors und seiner einzigartigen Karriere, er hat Schmidts Biographie geschrieben (2012 erschienen) und seltene Aufnahmen auf CD herausgebracht.

40 Partien hatte Schmidt grandios in Funkopern gesungen, als er 1933 Berufsverbot bekam. Denn Schmidt war nicht nur »klein«

und »häßlich«, sondern noch dazu – wie der »Völkische Beobachter« hetzte – »jener Typ demütiger Volljude«. Die Premiere seines ersten Films »Ein Lied geht um die Welt« in Berlin im Mai 1933 war ein rauschender Erfolg. Danach war Schmidts internationale Karriere als Konzertsänger zugleich eine Flucht vor den Nazis: Wien, Belgien, Frankreich. Er ergatterte ein Visum nach Kuba, der Seekrieg verhinderte die Überfahrt. Nach illegalem Grenzübertritt in die Schweiz 1942 wurde der in der Bukowina 1904 geborene, mit einem rumänischen Pass versehene und mittlerweile staatenlose Sänger in das Internierungslager Girenbad eingewiesen. Bürokratische Mühlen hielten ihn dort fest und verhinderten berufliche Engagements und die Kurierung seines schlechten Gesundheitszustandes. Zwei Tage, nachdem er – nach behandelter Halsentzündung – als »geheilt« und »lagertauglich« aus dem Spital zurückverwiesen wurde, starb er am 16.11.1942 in einem Gasthof, wo er sich kurz einmal aufwärmen durfte. Sein Grabstein auf dem Israelitischen Friedhof in Zürich trägt die hebräische Inschrift »Der berühmte Sänger«, dazu auf deutsch: »Ein Stern fällt«. || tb



Joseph Schmidt | © HDO

SEIN LIED GING UM DIE WELT.

AUF DEN SPUREN DES TENORS JOSEPH SCHMIDT

Haus des Deutschen Ostens | Am Lilienberg 5 | bis 28. Juni |

Mo-Do 10-20, Fr 10-15 Uhr | Eintritt frei

MUSIK